

Die Pestzeit in Aeschi im Jahr 1669

Die Pest, weit mehr gefürchtet als der Aussatz, machte während Jahrhunderten ihre Streifzüge kreuz und quer durch Europa. Reiche Leute flüchteten vor ihr, manchmal sogar auf das Meer. Aber auch dort waren sie nicht immer sicher. Schiffe trieben umher, deren Besatzung und Passagiere umgekommen waren.

Der Pestzug, an den die in der Kirche Aeschi aufgehängte Urkunde erinnert, war der letzte in der Schweiz. 1668 wütete die Krankheit im Aargau. Ein von dorthier kommender Oberländer starb auf der Heimreise zu Schiff auf dem Thunersee. Seine Frau brachte die Seuche zu Verwandten nach Iseltwald, und von dort gelangte sie nach Gsteig. Um Weihnachten starb als erstes Pestopfer in Grindelwald ein Knäblein, und nun breitete sich die Krankheit unheimlich aus. Ungefähr 2/3 der Bevölkerung des Tales starb bis zum Sommer 1669. Von hier aus fand sie auch im Lauterbrunnental Eingang.

Wie die Krankheit aber plötzlich in die Gemeinde Aeschi gelangte, ist nicht bekannt. Der Anfang der Urkunde lautete: «Herr, lehre uns bedenken, dass wir sterben müssen, dass wir klug werden. Im Jahr, als man von der heilsamen Geburt und Menschwerdung Jesu Christi zählt 1669 ist aus des Allerhöchsten Zulassung die Gemeinde zu Aeschi mit einer starken Pestilenz hart heimgesucht worden. Hat ihren Anfang genommen im Emdtal, den 9. Heumonat. Ist erstlich an der Pest gestorben Catarina Christeller, eine junge Tochter, welche von ihrer Mutter all eine begraben worden.»

Es wollte sich wohl niemand anstecken lassen, der Totengräber auch nicht. Es folgt nun auf der Urkunde die Angabe der Anzahl der Toten jeden Tages. Der Höhepunkt wurde am 18. September erreicht, als 13 Personen begraben wurden.

Am 20. Juli wurde «der wohl ehrwürdige und wohlgelehrte Herr Sulvitius Hünig», der damalige Vorsteher der Kirche zu Aeschi, begraben. Die Regierung in Bern schickte an dessen Stelle den Theologiestudenten Ulrich Wetter nach Aeschi. (Die Pfarrer wurden damals noch nicht von der Gemeinde gewählt.) Am 4. Oktober wurde Ulrich Wetter beerdigt. Dessen Nachfolger Vikar Samuel Demut starb schon am 7. Oktober.

Schliesslich berichtet die Urkunde: «Am 29. Christmonat wurde zur Erde bestattet Bernhard Wittwer auf Dorf, bei welchem diese Pest aus Gottes Gnade aufgehört, und die Kirchhöre wiederum zu vollkommener Gesundheit gelanget.»

In der Gemeinde Aeschi starben damals 313 Personen, wohl etwa die Hälfte der Bevölkerung. Von Krattigen wurden 25 und von Hondrich «auf hochobrigkeitlichen Befehl» 16 Personen in Aeschi beerdigt. Man versuchte so die Seuche von Spiez fern zu halten.

Von Grindelwald weiss man, dass ein Teil der Bevölkerung überzeugt war, dass sich die Seuche durch Ansteckung weiterbreite. Viele jedoch glaubten, sie sei eine Strafe Gottes, und da nützen alle Vorkehren und Vorsichtsmassnahmen nichts. Diese bei den verschiedenen Ansichten scheinen auch in Aeschi verbreitet gewesen zu sein, wie aus folgendem zu schliessen ist:

Dem Oberamtmann (Kastlan) Wyttenbach in Frutigen kam zu Gehör, die Aeschener gedenken trotz der Pest den stets auch von auswärts gut besuchten Aeschimärit anfangs November abzuhalten. Der Oberamtmann meldete dies der Regierung, und diese verbot die Abhaltung des Marktes. Hierauf planten die Aeschener, den Markt in eine andere Ortschaft zu verlegen. Das verbot die Regierung ebenfalls, das sei nicht bräuchlich.

Wie verhielten sich nun die Aeschener? Sie führten den Markt trotzdem in ihrem Dorfe durch! Als die Regierung davon Kenntnis erhielt, war sie sehr erbost und schrieb dem Oberamtmann in Frutigen, «er solle ihnen Ihr gnädigen Herren Missfallen reprehentiren (vorwerfen), Ihr gnädigen Herren Ordnungen anhalten.»

Warum hatten sich die Aeschener nicht an den Befehl der Regierung gehalten? Der Aeschimärit war für die Bauern von grosser Bedeutung. Hauptsächlich an diesem Tag verkauften sie ihr überschüssiges Vieh. An diesem Markt versorgten sie sich auch mit allen möglichen Waren.

Leider ist vom Jahr 1669 kein Totenrodel mehr vorhanden. Aber sicher sind wie anderswo ganze Familien gestorben. Vielleicht sind sogar Geschlechter ausgestorben, die in frühem Urkunden erwähnt werden.